

ciationen geworden. Dabei streift W. auch die Frage, wie sich die Erinnerungsbilder von den Sinneswahrnehmungen unterscheiden. Er führt nur zwei Merkmale an: das zunächst entscheidende soll in der geringeren Intensität der Empfindungsbestandteile des Erinnerungsbildes, das zweite in der associativen Verknüpfung einer Vorstellung mit anderen Vorstellungen bestehen.

Als das unterscheidende Grundgefühl aller Associationsvorgänge bezeichnet W. das Gefühl der Passivität oder des Erleidens. Bemerkenswert ist auch, daß WUNDT denjenigen Abschnitt des Kapitels „Successive Associationen“, welcher die Apperception in eine — Referent kann es nicht wohl anders ausdrücken — metaphysische Höhe hinaufgerückt hat (S. 379—381 der alten Auflage), jetzt unterdrückt hat. Der an dieser Stelle neu eingeschaltete Abschnitt „Theorie der Associationen“ berührt die Stellung der Apperception zu den associativen Vorgängen nur nebenher, hauptsächlich enthält er sehr bemerkenswerte Auseinandersetzungen über das Verhältnis der sog. Berührungsassociationen zu den Ähnlichkeitsassociationen. — Auf die Einschiebung S. 480—482 möchte Referent speciell aufmerksam machen, weil sie einen guten Einblick in die WUNDTsche Auffassung von der hemmenden Funktion des Apperceptionscentrums gewährt.

Dem Kapitel „Gemütsbewegungen“ schickt W. jetzt eine längere Erörterung über den allgemeinen Zusammenhang der Gemütsbewegungen voraus. Er betont in dieser vor allem, daß die Gefühle einheitliche Zustände des Bewußtseins sind und insofern auf ihre Beziehung zur Apperception und den Willen, die gleichfalls „solche Einheitsfunktionen“ sind, hinweisen.

Die Lehre vom Willen hat W. nur sehr wenig verändert. Die neue Auflage deckt sich hier fast wörtlich mit der früheren.

Wenn Referent zum Schluß die wesentlichen Abweichungen der neuen Auflage kurz zusammenfassen soll, so würde er nennen:

1. Eine unverkennbare und nicht ganz unerhebliche Modifikation der Apperceptionslehre im Sinne einer leichten Annäherung an die Associationspsychologie.

2. Eine eingehendere Behandlung der die Association, bzw. Apperception begleitenden Gefühle.

3. Eine sehr vollkommene Ergänzung des Lehrbestandes der physiologischen Psychologie durch Verwertung der Ergebnisse der zahlreichen Einzelarbeiten der letzten Jahre, namentlich auf experimentellem Gebiete.

ZIEHEN (Jena).

ANDREW SETH. **Psychology, Epistemology and Metaphysics.** *Philos. Review* I. S. 129—145. (1892.)

JOHN WATSON. **Metaphysics and Psychology.** *Philos. Review*. II. S. 513 bis 528. (1893.)

Psychologie ist die Wissenschaft von den Gesetzen der subjektiven Bewußtseinsvorgänge, Epistemologie oder Erkenntnistheorie behandelt die Frage, ob und inwiefern diesen subjektiven Inhalten eine transsubjektive Wirklichkeit entspricht. — Mit Ausnahme dieser Begriffs-

abgrenzung bringt der erstere Artikel nichts, was auf die Psychologie Bezug hätte; ein Gleiches gilt von der zweiten Abhandlung, welche die metaphysischen Ansichten von SETH einer Kritik unterzieht.

W. STERN (Berlin).

GOEDEN. **Zur Mechanik der Seelenthätigkeiten.** Berlin und Neuwied, Heuser 1893. 29 S.

Die Abhandlung, die an vielen Stellen sowohl durch thatsächliche Angaben, wie durch die Beweisführung zum Widerspruch herausfordert, kommt zu dem Schlusse, daß ein besonderer regulatorischer Nervenapparat für das Denken bestehe, der vermutlich seinen Sitz im Kleinhirn habe.

LIEBMANN (Bonn).

GOLDZIEHER. **Beitrag zur Physiologie der Thränensekretion.** *Knapps u. Schweiggers Arch. f. Augenheilkde.* Bd. XXVIII. S. 7—22. (1894.)

Verfasser hebt hervor, daß die Litteratur über das Weinen und die Innervation des Thränensackes eine äußerst spärliche ist. Bis heute herrscht weder vollkommene Klarheit über den Modus und die Organe der Thränensekretion, noch ist der Innervator dieser Sekretion mit Sicherheit eruiert. Es wird fast überall noch der Trigeminus als Innervator bezeichnet, trotzdem eine unter den Augen E. BRÜCKES mit allen Kautelen angestellte Versuchsreihe in unzweideutiger Weise ein durchaus negatives Resultat ergeben hatte und einige experimentelle und klinische Beobachtungen mit Sicherheit auf einen anderen Nerven hinweisen.

Ein Fall von einseitigem Weinen, den Verfasser neuerdings beobachtet hatte, gab ihm Veranlassung, sich von neuem mit der Innervation der Thränensekretion zu befassen.

Die Thränenorgane bestehen 1. aus den beiden Thränendrüsen, welche ruckweise und nicht kontinuierlich secernieren, und 2. dem Conjunctivaltractus mit dem unter der Conjunctiva liegenden dichten Kapillarnetz, welcher kontinuierlich absondert.

Was die Innervation der Thränendrüse anlangt, so erklärt HENLE die Frage, ob die Thränendrüse Zweige aus dem N. lacrymalis erhalte, für eine auf anatomischem Wege kaum lösbare.

Von physiologischen Daten sind die Versuche von E. BRÜCKE und die von VULPIAN und JOURNAC hervorgehoben. Diese Versuche in Verbindung mit klinischer Beobachtung berechtigen den Ausspruch, daß die Thränendrüsen nicht vom Trigeminus, sondern vom Facialis innerviert werden.

Das Versiegen der Thränendrüse, wie es sich beim einseitigen Weinen und durch das Ausbleiben des Reflexthränens kundgibt, ist als ständiges und bisher nicht bekanntes Symptom der kompletten Facialislähmung zu betrachten.

R. GREEFF.